

und Deutschlands zu vergleichen¹⁾, und das gilt im Großen und Ganzen nicht nur von ihrer äußeren Gestalt sondern auch von ihrem gewerblichen Leben²⁾.

Ausführlicher äußerte sich der preußische Konsul J. V. Neigebauer in den 50er Jahren über das Leben des Bauern: „Seine Bedürfnisse erstrecken sich nicht weiter als auf die dürftigste Nahrung und Bekleidung des Körpers; das erstere wie das letztere erzeugt er sich selbst mit den Seinigen ohne fremde Beihilfe. Der humusreiche Boden spendet ihm reichlich Kukuruz oder türkischen Weizen, wovon er sich seine Hauptnahrung, Mamaliga, bereitet, welche er der vielen Fasttage wegen bloß mit etwas Knoblauch, Zwiebeln, Kraut und Gurken verzehrt. An Fleischtagen ißt er dazu gewöhnlich Milch, die ihm seine Kühe oder Schafe geben, und nur äußerst selten Fleisch. Seine Bekleidung ist die einfachste von der Welt, das Frühjahr, den Sommer hindurch und selbst im Herbst geht er im Hemde und Unterhosen und barfuß, die übrige Zeit im Schafpelz und Bundschuhen oder Sandalen von ungegerbtem Leder; dies alles verfertigt er sich selbst, aber auch seine elende Wohnung und die wenigen Gerätschaften, die er braucht, mit der Holzaxt³⁾. Das einzelne Haus genügt sich selbst. Der Bauer baute sich sein Haus selbst⁴⁾ und verfertigte die Holzgerätschaften, und die Frau⁵⁾ stellte aus Hanf, Flachs und Wolle Kleidungsstücke für die ganze Familie mit eigener Hand her. Aus den vom Manne erzeugten landwirtschaftlichen Produkten⁶⁾ bereitete sie allerlei Nahrungsmittel usw.

¹⁾ M. Carra, Beschreibung der Fürstentümer Moldau und Walachei (Wien 1787), S. 170 ff.

²⁾ Vergl. Jean Louis Carra, Geschichte der Moldau und Walachei (Frankfurt und Leipzig 1789); v. Raicewich, a. a. O., S. 48 und 59; de Bauer, a. a. O., S. 13 ff.

³⁾ J. F. Neigebauer, Beschreibung der Moldau und Walachei (Leipzig 1848), S. 290 ff.

⁴⁾ Die Bauern waren sehr geschickt in Holzarbeiten. Zeugnis davon geben die aus Holz von ihnen gebauten Kirchen. Bis zum 17. Jahrhundert sind in den walachischen Dörfern überhaupt nur solche Kirchenbauten ausgeführt worden. Vergl. Jorga, Geschichte der rumänischen Kirche 1908, Bd. I, S. 23 f.

⁵⁾ Noch 1860 berichtet ein Lehrer aus dem Bezirke Argesch über die Pflichten der Frau in schlichtester Form: „Sie hat die Ehre des Hauses zu wahren, die Kinder zu erziehen, die Kühe, Schafe und Ziegen zu melken, aus der Milch Butter und Käse zu bereiten, das Geflügel aufzuziehen, die Gerichte zu bereiten, den Hanf und Flachs zu ernten, einzuweichen und zu brechen, das Garn zu spinnen und die daraus gewebte Leinwand zu bleichen usw.“ Vergl. die statistischen Annalen der Walachei, Jahrg. 1860, S. 123.

⁶⁾ Die Frau war in der Vergangenheit in der Landwirtschaft nicht tätig. Noch 1860 lesen wir in dem oben angeführten Berichte, daß die Frau im allgemeinen auf dem Felde selten tätig ist. Nur die Frauen der unbemittelten Bauern nehmen an den schweren Anbauarbeiten teil; sie führen die Ochsen am Pfluge, sie helfen bei der Ernte des Getreides, beim Bau der Scheune u. a. m. A. a. O.